Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfge., durch die Post 1 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.

Für Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inseraten werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neudruck nur an Wochentagen: Pfarrgasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandte die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen ertheilen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von Koppel & Co. befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Haasenstein & Vogler, Dresden (älteste Annoncen-Expedition) Wilsdruffer-Strasse 39, I. Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne jegliche Nebenunkosten. Kosten-Anschläge, Preisverzeichnisse, Offerten-Annahme gratis.

Residenz-Theater. Heute Nachmittag 4 Uhr bei halben Preisen zum 1. Male: **Der Dorf-Trottel.** Volksstück mit Gesang in 1 Vorspiel und 6 Bildern von E. Karl. Musik von Fr. Rosner. (Mit Frl. Bendel, Direktor Karl, Hrn. Wilhelmi etc.) Abend 7¼ Uhr zum 12. Male mit Fräul. **Lina Bendel** als Gast: **Die Näherin.**

England. Die Operationen im ägaeischen Meer sind bedeutsamen Druckes auf den Sulton von allen Mächten gebilligt worden und werden mit deren Zustimmung ausgeführt. Die Ausführung ist drei Mächten anvertraut worden. — Die Abfahrt des Transportdampfers „Assistance" ist verschoben worden, weil er noch 50 Tonnen Kriegsmaterial und 54 Gatling-geschütze aufnehmen soll. Wie es heißt, beabsichtige die Admiralität nach dem Mittelländischen Meer ein bereits segelfertiges Geschwader zu senden.

Nr. 284. Witterung vom 9. October: Barometer nach Osten Anstieg, Maximum 10 (Abds. 6 U.) 761 Mill., mit gestern 6 Mill. gestiegen. Thermometerstand n. Reaum.: 12° W., mind. Temp. 10° W., höchste 14° W. Wind SWnd. Bewölkt.

Aussichten für den 10. October: Veränderlich, stellenweise etwas Regen. Temperatur dieselbe.

Sonntag, 10. October.

Politisches.

Mit Orient-Noten ist es wohl zunächst vorbei, aber die Noth im Orient fängt jetzt erst recht an. Von Dulcigno wird vor der Hand nicht mehr viel die Rede sein; aber andere, sonst in europäischen Zeitungen kaum im Jahrzehnte einmal genannte geographische Namen, wie Samothrake, Imbros, Lemnos, Chios, Rhodos, kommen nun bald in aller Leute Mund. In wenigen Stunden dampft die Europaflotte aus dem adriatischen ins ägaetische Meer, um eine oder mehrere der dortigen größeren türkischen Inseln mit Beschlag zu belegen. Gladstone hat also seinen Willen durchgesetzt, er führt als Lootse die Flotte Europas zum Kreuzzug gegen den Halbmond. Man will dem Sulton, seiner Hofhaltung und Regierung, alle Hilfsquellen abschneiden und verhindern, daß von jenen Punkten Asiens und den Inseln aus, von wo aus noch Zölle und Steuern mit einiger Ergiebigkeit fließen, die Gelder nach Konstantinopel geschickt werden. Diese Sperre der Staats- und Hofeinkünfte ist gewiß ein probates Mittel, zunächst im Serail und dann unter der Beamtenschaft der Pforte schwere Unzufriedenheit zu erregen. Vielleicht führt dies zu einer Palastrevolution, möglicher Weise zum Sturze und zur Ermordung des jetzigen Sultans und der Einsetzung eines anderen, Alles zu Ehren Montenegros, Alles zur Befriedigung des Ehrgeizes Gladstone's, Alles im Namen des Berliner Vertrages. Aber wenn nun, wie voraus zu sehen, der neue Sultan ebenso „wahnsinnig" trotzt wie Abdul Hamid? Dieser würde ja schon längst von Herzen gern uns Giaurs nachgegeben haben, wenn er nur dürfte! Die Ulema's und sonstigen Priester des Islam dulden aber die Abtretung des albanesischen Gebietes nicht und sie befinden sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Fanatismus der Moslemin. Europa ruft also, wenn es jetzt die Türkei überfällt, mit Bewußtsein einen Krieg hervor. Es ist wohl noch nicht dagewesen, mit welcher Frivolität die Diplomatie mit dem Frieden eines ganzen Welttheiles spielt. Gladstone und die Russen mögen von diesem Verlaufe befriedigt sein, alle übrigen Völker können nur mit Beschämung dem Schauspiele der Bedrängung und Beraubung eines Landes durch die vereinten Kolossalmächte zusehen. Die Engländer und Russen übertragen die räuberischen Gewohnheiten ihrer brutalen Politik in Asien, Afrika und Australien nach Europa. Wenn dort ihrer Ländergier ein Volk von Wilden oder ein halbbarbarischer Fürst sich widersetzt, so reißen sie ihm ein Stück aus seinem lebendigen Leibe heraus. So verfahren sie nun auch in Europa und das Traurige ist dabei nur, daß auch die übrigen Reiche dieses Erdtheiles sich an dieser abscheulichen Politik betheiligen. Denn das giebt jeder Unbefangene zu: die Türkei stellt sich, indem sie die volle Ausführung des Berliner Vertrages fordert, auf den Boden des öffentlichen, des Völkerrechtes. Europa weicht von diesem Rechtsboden mit vollem Bewußtsein ab. Die Folgen können nicht ausbleiben und sie werden zunächst jene heuchlerische Staatskunst treffen, die von Beleidigungen und Beschimpfungen spricht, wo man sie mahnt, ihre Pflicht auch zu Gunsten der Schwachen zu erfüllen und die das beschämende Gefühl ihres Unrechtes mit schnöden Gewaltthaten zu betäuben sucht.

Die österreichische Regierung scheint die bittere Pille, die in den Karlsbader Resolutionen liegt, mit einigem Würgen, aber sonst ruhig hinunterschlucken zu wollen. Graf Taaffe ist von der Stärke, mit der die deutsche Nationalität ihre Rechte wahrt, auf's Aeußerste betroffen. Weil die Deutschen, so lange sie das Staatsruder in Händen hatten, thatsächlich nicht den nationalen Gedanken betonten, glaubte Taaffe, daß sie auch jetzt, wo sie in der parlamentarischen Minorität sind, sich damit begnügen würden, rein politische Opposition zu machen, die ihn nicht viel genirt hätte. Daß sie aber den übermüthigen, slavischen Angriffen sich als nationale Partei widersetzen wollen, stört alle seine Berechnungen. Denn so lange Herbst, Plener, Ruß, Sturm, Groß, Kopp, Waltenskirchen u. s. w. in ihrer Opposition nur die staatsrechtliche Seite hervorkehrten, blieb die Bevölkerung faktisch sehr gleichgiltig und sah den Federschlachten im Reichsrathe und in den Clubs in voller Gemüthsruhe zu. Jetzt aber wird an das nationale Gefühl appellirt und da stehen sofort alle Deutschen in der Monarchie für ihr gutes Recht ein und sind mit Herz und Hand auf der Seite ihrer Abgeordneten. Es zieht jetzt eine mächtige Bewegung durch das Reich. Noch nie zeigte Wien sich so als eine gut-deutsche Stadt; es war als ob in den Millionen Einwohnern, die sie umfaßt, gar keine andern nationalen Elemente als nur deutsche vorhanden wären. Der schlaue Calcul, das politische Interesse der Bürger Wiens durch Volksfeste und loyale Freudenkundgebungen zu ersticken, erwies sich als überfein. Der Bürgermeister von Wien, Dr. v. Newald, wird daher den allgemeinen Parteitag der Deutschen in Wien feierlich begrüßen, vielleicht nicht im Namen des Gemeinderathes, um dessen Auflösung zu vermeiden, aber (und nicht weniger wirksam) im Namen der Stadt Wien selbst. In der That, es ist ganz erstaunlich, wie intensiv das Deutschthum Wiens mit einem Male hervortritt; die Indolenz ist urplötzlich einer förmlichen Nervosität gewichen, man darf einige der schwebenden politischen Fragen, wie beispielsweise die Sprachenfrage, gar nicht berühren, ohne sofort slavischer Gesinnung geziehen zu werden. Es fängt an ungemüthlich zu werden in dem gemüthlichen Wien und die leitenden Kreise sind sehr im Irrthum befangen, wenn sie glauben, daß diese tiefe Erregung durch Beschwichtigungen gemildert werden könne. Die letzte Massenconfiscation hat die Leute stutzig gemacht; sie fürchten die Rückkehr eines Regimes, das man für immer beseitigt glaubte.

Die Erwartung, daß dem nächsten deutschen Reichstag ein Antrag auf Ermäßigung der Gerichtsporteln zugehen solle, wird von den offiziösen Waschzettelfabrikanten als irrig bezeichnet. Angeblich sind noch nicht genug Erfahrungen gesammelt. J, der Tausend! Ein ganzes Jahr bereits schreiben die Gerichte ihre enormen Rechnungen und ziehen sie mit größerer Regelmäßigkeit ein, als die Sonne am Himmel erscheint, seit 12 Monaten erschallen die lautesten Klagen aus Stadt und Land, keine Woche vergeht, ohne daß nicht die Ungeheuerlichkeit einzelner Fälle in den Zeitungen altenmäßig nachgewiesen wird — aber alles Das reicht nicht aus, um den hohen Herren im Bundesrathe genügende Unterlagen zur Abänderung sothanen Uebelstandes zu bieten. Vor der Erlassung der Sporteltaxe erklärte ausdrücklich der Bundeskommissar im Reichstage, daß dieselbe nicht für alle Ewigkeit bestehen solle, sondern wenn sich Uebelstände herausstellen, eine Revision vorbehalten bleibe. Genügt denn da ein volles Jahr nicht? In einzelnen Fällen, die zur Kenntniß des preußischen Justizministeriums gekommen sind, soll sich bei der Untersuchung ergeben haben, daß nicht die Gerichtskosten selbst die Schuld an der Höhe der Prozeßkosten tragen, sondern der von den Parteien eingeschlagene Weg des Prozeßverfahrens und die Prozeßordnung selbst. Nun gelangen bis zur allerobersten Justizbehörde schon deshalb nicht zu viele Beschwerden, weil die Beschwerdeführer dadurch nur neue Kosten hervorzurufen fürchten. Und soviel ist auch gewiß, daß sich die Gerichte manche Nebenkosten, namentlich die eigentlichen Schreibgebühren, über den Span bezahlen lassen. Auch die Post trägt durch Berechnung ihrer Bemühungen sehr zu den übermäßig hohen Gerichtskosten bei. Hier könnte sehr bald Wandel geschafft werden. Richtig ist, daß die jetzige Prozeßordnung indirect zu einer Verschleppung der Prozesse und damit zu einer Vertheuerung der Rechtsprechung beiträgt. So nehme man auch die Revision der Prozeßordnung vor! Oder liegen die hohen Gerichtssporteln im fiskalischen Interesse so sehr, daß die Verkümmerung des Rechts dagegen Nichts zu sagen hat?

In dem künftigen Volkswirthschaftsrathe wäre es sehr zu wünschen, daß auch die Interessen des Kleinhandwerks und Kleinverkehrs eine gebührende Vertretung fänden. Fürst Bismarck hat mit den Ministern aufgeräumt, die Vertreter des Freihandels und Manchesterthums waren, welche den Großhandel auf Kosten der gütererzeugenden Arbeit begünstigten. In einem wichtigen Zweige der Verwaltung aber, die dem Reichskanzler direct untersteht, waltet diese Tendenz noch völlig ungehemmt. Es sind die Reichsverkehrsanstalten. Durch die neuen Post- und Telegraphentarife ist der Großhandel, der auf weite Entfernungen hinarbeitet, entschieden bevorzugt worden gegenüber dem Kleinbetriebe, dem Handwerke, der Landwirthschaft, der Gelehrtenwelt und dem Familienleben. Die Correspondenz und das Versenden von Waaren auf weite Entfernungen hat man spottbillig gemacht; indem man aber die nächsten Entfernungen den weitesten gleichstellte und ermäßigte Sätze im Naheverkehr für Briefe, Packete und Telegramme aufhob, hat man diesen, den bedeutsamsten von allen Arten, wesentlich vertheuert. Den Großhandelshäusern warf man durch die billigen Porti für Briefe, Telegramme und Waaren auf weite Entfernungen einen Gewinn in den Schooß, der oft mehr beträgt, als diese Häuser an Staats- und Gemeindesteuern zusammen zu zahlen haben. Sie sind oft durch die Reichspost und Telegraphie staats- und gemeindesteuerfrei geworden. Den Ausfall mußte der kleine Mann zahlen, dem man seine Geschäfts- und Familien-Correspondenz, seine Packete in nicht zu weite Entfernungen vertheuerte. Dadurch ist eine förmliche Verschiebung der Erwerbsbedingungen großer Volksmassen eingetreten, die Häufung von Reichthümern in einzelnen Händen wieder erleichtert und die Existenz der kleinen Leute erschwert. Wer dies näher ausgeführt lesen will, dem empfehlen wir die soeben erschienene Broschüre eines Postbeamten, „Drei Reformpunkte im Postdienste", ein Buch, das auch sonst für Postbeamte sehr lehrreich ist. Jedenfalls gehörte es mit in den Kreis der Bismarck'schen Reformen, daß die Posttarife nicht länger zu Gunsten des Großhandels und Großkapitals und zur Benachtheiligung des Kleinbetriebes so bleiben, wie sie sind. Beide sollen blühen, aber nicht Eines auf Kosten des Andern, und wenn man die Wurzeln beschädigt, fängt auch die Krone des Baumes an zu kränkeln. Die Spuren davon zeigen sich bereits.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

München, 9. October. Der bayerische Gesandte in Berlin, Herr Rudhardt, ist auf sein Ansuchen, unter Vorbehalt anderweitiger dienstlicher Verwendung, abberufen und der seitherige Legationsrath in Wien, Graf Hugo Lerchenfeld, zum bayerischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

Rußland. Der „Petersburger Herold" bezeichnet den Krieg mit China als unvermeidlich.

Berliner Börse vom 9. October. Deroute auf allen Gebieten bei belangloseem Geschäft. Selbst die besseren Anlagewerthe werden nur sehr zögernd angenommen. Keine Käufer! ist das allgemeine Lamento. Der Grund für diese unfreundlichen Verhältnisse ist unschwer in der politischen Lage zu finden, die von Tag zu Tag größere Unsicherheit aufweist. Unter solchen Umständen hat natürlich die Baisseartei Oberwasser. Creditactien 5, Franzosen 5 Mark niedriger. Von sächsischen Werthen verkehrte 3proc. Rente etwas höher. Gußstahl erhöhten ihre Notiz um 2 Proc. Sonst sind nur Rückgänge zu verzeichnen. Die hier gehandelten sächsischen Bankwerthe gaben durchgängig zum Theil nicht unerhebliche Bruchtheile ab. Von Industrien verloren Körner und Wiede je 2, Zimmermann 1¾, Hartmann und Nähfaden je 1 Proc., Schönherr, Lauchhammer und Frister Bruchtheile. Unionsbrauerei wichen um 1 Proc.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König traf gestern nach Beendigung der Jagden im Höllengebirge bei Ischl auf dem kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn bei Wien ein und vereinigte sich daselbst mit seiner erlauchten Gemahlin, die von Schloß Morawen in Mähren unter dem Namen einer „Gräfin von Plauen" reiste. Am Dienstag werden Ihre Majestäten sich wieder trennen, die Königin die Reise nach Italien fortsetzen, der König am Abend nach Dresden zurückkehren.

— Prinzessin Mathilde hat zur Preisvertheilung bei der am 29. October d. J. beginnenden Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung einen Ehrenpreis, bestehend in einem Dejeuner von Meißner Porzellan, gestiftet.

— Unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns von Metzsch und Mitanwesenheit des Herrn Kreishauptmanns von Einsiedel hielt gestern die neugewählte Bezirksversammlung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ihren ersten Bezirkstag ab. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Bürgermeister Rumpelt-Radeberg gewählt. Conform mit den Beschlüssen des Altstädter Bezirkstages beschloß dieser, daß das Bezirksvermögen des Bezirksverbandes der vormaligen kgl. Amtshauptmannschaft Dresden bis zum 1. Januar 1881 ungetrennt weiter verwaltet wird. Ueber die Art, in welcher das Bezirksvermögen getheilt werden soll, wird noch berathen und in den nächsten Bezirkstagen Vortrag erstattet werden. Die sodann vorgenommenen Wahlen zum Bezirks-Ausschuß fielen auf die Herren Grafen von Holtzendorff-Rickertsgnitz und Präsidenten v. Criegern-Serkowitz als höchstbesteuerte, Bürgermeister Rumpelt und Rathmann Herrmann in Radeberg als städtische, Gemeindevorstand Tauscher-Blasewitz und Lehnrichter Philipp-Kleinwolmsdorf als ländliche, Gemeindevorstand Vogel-Kötzschenbroda und Fabrikbesitzer Schnorr v. Carolsfeld-Wachwitz als frei zu wählende Mitglieder. Weiter wurde zum Mitgliede des Bezirks-Ausschusses durch Loos Herr Philipp-Kleinwolmsdorf und endlich zum Vertrauensmann für die Commission zur Geschwornenwahl Herr Gemeindevorstand Bähr-Pohrsberg gewählt.

— Neben Herrn Hofrath Dr. Steiner nennt man den durch seine sichere Hand als Operateur berühmten Dr. Rupprecht als denjenigen Arzt, der die meiste Aussicht haben soll, an Dr. Leonhardt's Stelle Oberarzt der chirurgischen Abtheilung des Stadtkrankenhauses zu werden. Die Entscheidung wird der Rath nach Zurückkunft des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Stübel treffen.

— Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft läßt heute Extraschiffe von hier nach Loschwitz-Blasewitz resp. Pillnitz, sowie von Pillnitz nach Dresden abgehen. (S. Inf.)

— Bei dem jüngsten Quartalsabschluß bemerkte man in den Hypotheken-Abtheilungen des hiesigen Amtsgerichts einen ganz ungewöhnlich großen Verkehr in Hypotheken. Der Geldbedarf war offenbar sehr stark.

— Eisenbahnrückblicke IV. (Schluß.) Die sächs. Staatseisenbahnen beschäftigten im Jahre 1879 ein gegen früher noch bedeutend reducirtes Beamten- und Arbeiterheer von ca. 25,000 Köpfen und nährten damit einen wesentlichen Bruchtheil der sächsischen Bevölkerung. Aber die Eisenbahn hat noch in ganz anderem Umfange Menschen und Dingen auf die Beine geholfen und an der Hand der unerschöpflichen Statistik der sächsischen Staatseisenbahnen rechnen wir darüber ein kleines aber interessantes Exempel aus. Im Herbst 1845 rückte der Schienenweg von Leipzig her ins Zwickauer Kohlenrevier ein. Bis dahin kostete z. B. der Zwickauer Kohle der hohen Transportkosten wegen in Riesa mehr als der englische. Im Jahre 1846 wurden in ganz Sachsen ca. 9 Millionen Centner Steinkohlen zu Tage gefördert, von denen ¾ Millionen Ctr. per Eisenbahn abflossen. Zehn Jahre später schon war die Production auf 20½ Millionen gestiegen, von denen die Eisenbahn 12 Millionen abführte. Die Mehrproduction gegen 1846 war also fast ausschließlich das Werk der Transportmöglichkeit durch die Eisenbahn. Von Jahr zu Jahr schwoll der schwarze Strom an, der sich über Sachsen und seine Nachbarländer ergoß und so war im Jahre 1878 die Kohlenausbeute Sachsens auf 61½ Millionen Centner gebracht, von denen durch die Eisenbahn 46 Millionen ihren Abfluß fanden, nachdem im Jahre 1855 das Dresdener und 1859 das Luganer Revier von der Eisenbahn erschlossen worden waren. Mit Hülfe der Eisenbahn ist also der Steinkohlenbau in Sachsen heute 7 Mal größer geworden, als er 1846 war. In dem 34jährigen Zeitraume von 1846—1879 flossen auf der Eisenbahn ab: 600 Millionen Centner aus dem Zwickauer Revier, 130 Millionen aus dem Dresdener und 70 Millionen aus dem Luganer, das sind zusammen 800 Millionen Centner Steinkohlen. Bei dieser Summe kann man leicht in eine Vorstellungs-Confusion gerathen, oder, wie in der Regel bei solchen Zahlen, sich gar nichts denken und darum verladen wir dieses Transportquantum in einen einzigen Kohlenzug und reihen mit einiger Phantasie die 8 Millionen Wagen aneinander, die — jeder mit 100 Centner beladen — dazu nöthig sein würden. Und dann messen wir des Zuges Länge und finden selbst staunend, daß dieser Riesenzug 6400 Meilen lang sein und also 1½ Mal um den ganzen Erdball herumreichen würde! Diese 800 Millionen Centner Kohlen würden nun ohne die Eisenbahn heute noch friedlich im Schooße der sächsischen Erde ruhen, während sie, ihr entnommen, dem Lande die ungeheuere Summe von 320 Millionen Mark zuführten. Die Eisenbahnen haben also — ein glattes und klares Exempel — dem Kohlenbergbau in Sachsen soviel eingebracht, als die Hälfte des Anlagekapitals für sämmtliche sächsische Staatseisenbahnen beträgt. Wer noch daran zweifelt, dem brauchen wir nur in einem möglichst anschaulichen Bilde zu zeigen, wie die Kohlen ihren Weg finden auf Entfernungen, die sie ohne Eisenbahn nun und nimmer erreicht haben würden. Denken wir uns den Kohlenabfluß per Eisenbahn aus den drei Steinkohlenbecken Sachsens in einem Strome vereinigt, so ergiebt sich, daß derselbe bis auf 10 Kilometer Entfernung vom Abflußpunkte des Reviers nur um 7 Proc. abnimmt, während 93 Proc. weiterfließen; auch die Entfernung von 20 Kilometer überschreitet der Strom noch in der Mächtigkeit von 87 Proc., in 30 Kilometer Entfernung ist er noch 76 Proc. stark, nach einem Wege von 50 Kilometer ist er erst auf 57 Proc. eingeschrumpft, 25 Proc. überschreiten noch die Entfernung von 100 Kilometer, 12 Proc. diejenige von 200 Kilometer und die letzte Rinne, welche mit 3 Proc. noch ihren Weg über die Entfernung von 300 Kilometer von der Heimath hinaus findet, verliert sich in ganz ferne Gegenden. Die letzten Tropfen rinnen nach einem Laufe von über 600 Kilometer (80 Meilen) — in den Bodensee, was übrigens nicht blos bildlich zu nehmen ist, denn die Zwickauer Steinkohlen versehen in diesem ihrem entferntesten Absatzgebiete — Dampfschifffahrtsdienst auf dem Bodensee. Ein anderes Rinnsälchen, dem Plauenschen Grund entstammend, gelangt bis an die Ufer der brausenden Enns, um dort in der Stadt Steyer bei der Sensen-, Sichel- oder Feilenfabrikation behilflich zu sein. — Dergleichen haben doch eben nur die Eisenbahnen möglich gemacht!

— Die Anlage der neuen Straße vom Elbberg nach dem Sachsenplatz (Marschallstraße) wird, nachdem auf der kleinen Ziegelstraße mit dem Abbruch und Wegräumen der im Weg gestandenen Baulichkeiten schon vor einiger Zeit begonnen ward, nun perfekt, da man die Häuser 22 und 23 des Elbberg geräumt und mit dem Abbruch derselben nunmehr ebenfalls begonnen hat.

— Nach der erfolgten Aburtheilung des Mörders Dathe ist dessen Ausstellung im Panoptikum freigegeben; es kann sich dort alte Jedermann die täuschend ähnliche Erscheinung des zu so trauriger Berühmtheit gelangten Mannes ansehen. Hierbei sei nochmals auf die höchst interessanten mechanischen Kunstwerke, die „Androiden", hingewiesen.

— Der im 71. Lebensjahre stehende frühere Braumeister Herr Karl August Rücker feierte gestern das fünfzigjährige hiesige Bürgerjubiläum und wurde u. A. auch von Rath und Stadtverordneten in der üblichen Weise schriftlich beglückwünscht.